

Sie entvölkert die Urwälder, die Blumengefilde, die Paradiesesauen sonniger Welten; sie raubt auch unsern Wäldern, unsern Fluren ihren schönsten Schmuck, ihren süssesten Klang. Denn sind es nicht Kolibris und Paradiesesvögel, Papageien nicht und sonst Schmuckvögel tropischer Zonen, auch unsere Waldessänger finden ihre Liebhaber resp. Liebhaberinnen unter den Damen der Modewelt. Ich meine natürlich „Bälge“ als Leichen auf den modernen Hütehen.

Wohl! Schmücket euch nur immer zu, ihr feinen Modedamen Europas und der gebildeten christlichen Welt: bald werdet ihr neue Moden wählen und erfinden müssen, statt Federn und Vogelleichen für eure zierlichen Hütehen!

Bald wird der letzte zarte Vogel ausgelitten haben, die letzte Sangeskehle armer kleiner Waldessänger verstummt — und stumm die Wälder, stumm die Auen werden der alten wie der neuen Welt, darinnen es einst girrte und schwirrte. Die liebliche Vogelwelt ringsum im ganzen weiten Erdenrund, vom Süden bis zum Norden, wird tot, ermordet sein — nicht durch der Wilden rohe Horden und rohen Federschmuck, nein, tot, gemordet nur durch euch, ihr zarten, feinen Damen, die ihr in die Kirche geht und vor den Altar des wahren Gottes tretet — des Gottes der Liebe und des Erbarmens!

O, lasst auch euch erbarmen und reisst ihm von euren Hüten, den Schmuck der armen, toten Vögel! Erfreuet euch der lebenden und ihres lieblichen Sanges — und lasst es der Dank euch sein für Mitleid und Erbarmen, der Dankesang, der auf gen Himmel steigt, viel schöner, viel freudiger als der schmerzliche bittere Todeston, der euch verklagt! —

Vereint euch, Frauen, Mädchen, Damen aller Welt und aller Völkerschaften! Lasst euch die Mode nicht bezwingen, nein, zwingt ihr sie zum Schutz der armen Vogelwelt, schmücket euch mit Blumen, Band und Schleier! Und wenn es Federn müssen sein, so mag der schöne Pfau, Fasan, der Vogel Strauss euch seinen Schmuck hergeben, der das Leben ihm nicht kostet, im Gegenteil, der um des Schmuckes willen gezogen und gezüchtet wird.

O, lasset nicht um euretwillen arme Vöglein bluten und sterben unter Henkershand, nehmt der Tyrannin Mode das herzlos rohe Heer der Beutejäger und Vogelfänger und glaubet sicherlich: der schönste Schmuck, der Gott und Menschen wohlgefällt, ist ein gütiges Herz, ein Herz voll Liebe, Mitleid und Erbarmen!

(Zürcher Bl. f. Tierschutz.)



## Das Blaukehlchen.

(Schluss.)

Was nun meine Beobachtungen anbelangt, welche zu machen ich an 10 in verschiedenen Zwischenräumen an in Gefangenschaft gehaltenen Blaukehlchen Gelegenheit hatte, so berechtigen mich dieselben eher der Annahme hinzuneigen, dass wir es mit verschiedenen Arten zu thun haben. Hierfür sprechen auch die Grössenunterschiede der Vögel, sowie ihr Verbreitungsgebiet, Das Weissstern-Blaukehlchen kommt am häufigsten vor; es bewohnt Mitteleuropa bis hinauf nach Schweden. Das Wolfsche Blaukehlchen hat das gleiche Verbreitungsgebiet, ist jedoch weniger zahlreich. Die Heimat des Tundra-Blaukehlchens endlich ist der hohe Norden Europas bis zur Tundra Sibiriens. Es wird bei uns ausnahmsweise auf dem Zuge angetroffen. In Bezug auf die Verfärbung des Blaukehlchens in der Gefangenschaft, konnte ich nur in einem einzigen Falle den Wechsel des Gefieders während der Mauser beobachten; die übrigen Vögelchen gingen schon vorher an andere Liebhaber über. Ich konnte durchaus keine Veränderung in der Farbe des Federkleides feststellen, das prächtige Blau des Brustschildes wurde noch viel intensiver, was darauf zurückzuführen ist, dass ich dem Vogel während der Mauserzeit Wasserinsekten in reichlichen Gaben vorlegte. Der in den Wassergräben in der Nähe meiner Wohnung häufige *Querschimmer* oder die Ruderwanze (*Notonecta glauca*) bildete die Hauptnahrung.

Als Sänger, und zwar unermüdliche Sänger, besonders in den ersten Frühlingswochen, sind die Blaukehlchen sehr verschieden. Ich habe schon beim Weissstern-Blaukehlchen ausgezeichnete Sangeskünstler gehört, die besten aber liefert entschieden die Wolfsche Form.

Trotzdem das Blaukehlchen bei uns nicht zu den seltenen Erscheinungen gehört, so fällt selbst dem Kenner und aufmerksamen Beobachter schwer, ausser der Zugszeit (Frühling und Herbst) dieses hübsche Vögelchen im Freien zu beobachten. Zu Anfang des Frühlings, wenn Bäume und Sträucher noch kahl dastehen, hält sich das Blaukehlchen nach seiner Ankunft mit Vorliebe am Ufer von Wassergräben und Bächen auf, welche mit allerhand Buschwerk bestanden sind, wo es in dem angeschwemmten Wirrwar von dürrem Laub, Schilfstengeln, Holz, Würzelchen und dergleichen nach Nahrung sucht. Sobald der schlaue Vogel unser Nahen bemerkt, kehrt er uns den Rücken zu und bleibt ruhig stehen, so dass er von seiner Umgebung äusserst schwer zu unterscheiden ist. Glaubt er sich entdeckt, so wendet er sich schnell um, wobei seine schön blaue Brust sichtbar wird. Durch diese eigenartige Erscheinung überrascht, glaubt mancher unerfahrene Beobachter einen fremdländischen Vogel vor sich zu haben. Wer gewohnt ist, die Anwesenheit der verschiedenen Vogelarten nach ihrem Lock- oder Warnruf zu bestimmen, wird sicher kein Blaukehlchen entdecken, da letzteres diese Töne nur ganz leise hören lässt. Allenfalls kann noch der Gesang des Blaukehlchens, den das Männchen in der Nähe seines Nestes ziemlich laut vorträgt, auf seine Spur führen. Es sitzt dabei gewöhnlich zu oberst auf einer im Sumpf sich befindlichen Weide oder auf einem Rohrstengel. Allein auch hier ist es schwierig, die Strophen des Blaukehlchens von denen der ringsum konzertierenden Rohrsänger, Meisen, Ammern etc. zu unterscheiden. Da die Niststellen uns häufig durch eintretendes Hochwasser unzugänglich gemacht werden, so wird vielfach behauptet, das Blaukehlchen sei bei uns nicht Nistvogel. In den Tiefländern mit ihren ausgedehnten Sümpfen, wo die Binnengewässer während des Sommers nur spärliche Wassermengen führen, sind Brutstellen des Blaukehlchens nicht besonders selten. Jedes Pärchen beansprucht ein weit abgegrenztes Gebiet, in welchem kein anderes Männchen derselben Art geduldet wird, was zur Folge hat, dass man den Vogel nur vereinzelt antrifft. Die Blaukehlchen brüten höchstens zweimal im Jahr, dann ziehen sie familienweise südwärts, wobei sie namentlich die Krautäcker absuchen und sich dabei hauptsächlich von der Raupe des Kohlweisslings ernähren, deshalb haben sie auch den Namen „Krautvögelchen“ erhalten. Durch die Vernichtung dieser äusserst schädlichen Raupe sowie namentlich durch die Zerstörung unzähliger Bruten der geflügelten Plagegeister, wie Schnacken, Bremsen, Fliegen und dergleichen, welche für Mensch und Vieh ebenso lästig sind, macht sich das Blaukehlchen für die Landwirtschaft zum sehr nützlichen Vogel. Diese Insektenarten haben ihre Brutstellen meistens in den Sümpfen und dienen dort dem Blaukehlchen, welches ein starker Fresser ist, als willkommene Leckerbissen.

Als Käfigvogel empfiehlt sich das Blaukehlchen sowohl durch sein schönfarbiges Gefieder, als auch seine leichte Zähmbarkeit und sein anmutiges Wesen, nicht zum mindesten aber auch durch seinen Gesang. Freilich vermag letzterer ein durch Nachtigall- und Grasmückengesang verwöhntes Ohr nicht zu befriedigen und obwohl er ebenso wechselvoll und ausdauernd ist, wie derjenige der Nachtigall, so fehlt ihm doch der Wohlklang, der Schmelz, die Fülle und die Kraft. Während des Singens legt sich das Blaukehlchen mit Vorliebe auf den Bauch in den feuchten Sand, und lässt dabei ganz eigentümliche Laute hören, so dass man den Gesang zweier Vögel zu vernehmen glaubt. Will man das Vögelchen gesund und munter erhalten, so lasse man es an sorgsamer Pflege nicht fehlen. Es ist bedeutend zarter als die Nachtigall. Obwohl es sich mit Insektenarten begnügt, welche von ähnlichen Vögeln verschmäht werden, also durchaus nicht wählerisch ist, so bedarf es doch Abwechslung im Futter. Ein geräumiger Käfig mit allerhand dürrem und grünem Genist und Gezweige, ein Rasenplätzchen, feuchtes Moos, Steine und Sand und ein grosses nicht zu tiefes Badegeschirr mit stets frischem Wasser sind zum Wohlbefinden des Blaukehlchens in der Gefangenschaft unumgänglich erforderlich. Wer diese Grundbedingungen nicht ausführen kann, der lasse den schönen Vogel lieber in der Freiheit, denn sonst hat er sicherlich in wenigen Tagen den Verlust des anmutigen Tierchens zu bedauern.

